

Leonardo Bernardi's Abschied

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bernardo Bernardi's Abschied

Nach, es war ein schmerzvolles
Tränenreiches Abschieds-Fest
Zum geliebten, gloriosem
Herz-Bezwinger „Vogelneß“.

Hundert kühne Hoffungsblumen
Reich mit Phantasie gepickt,
Hat der Abschied ihres Gärtners
Jäh entwurzelt und geknickt.

Wie viel rotdurchglühte Herzen,
Seminine, alt und jung,
Bleiben schlapp und blaß und öde
Nun zurück, mit einem Sprung!

Nach, es nährte seine Liebe
Tausend Stammen, ohne Not,
Nun entrinnt das Oel des Lebens,
Und das ist der Stammen Tod.

Tränen, Trauer, Leid und Scherben
Zeichnen noch Bernardi's Spur.
Und sein Teil ist Ruhm und Ehre,
Geld und eine gold'ne Uhr.

Und als süße Tröstung bleibt
Einzig das Probatum est!
Er ist uns! Ist unser Bürger,
Der geliebte Vogelneß.

21meli 21bigig

Berechtigte Frage

Ein geplagter Redaktor ist zu Hause damit beschäftigt, schon länger liegende Manuskripte „aufzuarbeiten“. Sein Töchterchen spielt im Zimmer und fragt plötzlich:

„Ist der Züricher vier Häuser tief?“

„Weiß nicht,“ knurrt der stark beschäftigte Vater. Enttäuscht blickt die Kleine zum Schreibtisch hinüber; aber sie läßt nicht locker.

„Ist der Mond wirklich ein großer Käse?“

„Weiß nicht,“ wiederholt der angestrengt drauflos Arbeitende.

Wieder ein Blick der Enttäuschung!

„Gebrauchen die Menschenfresser auch Briefmarken?“ fragt die Kleine nach einer Weile.

„Weiß ich auch nicht,“ keucht der Vater.

Da steht die Kleine vom Boden auf, stemmt die Säulchen in die Hüften und meint: „Nun sag' mal, Papa, wer hat dich eigentlich zum Redaktor gemacht?“

Ja dann!

Auf dem Zürcher Hauptbahnhof sehe ich gestern meinen lieben Freund Oskar dem Gotthardzug entsteigen. Langsam schleppt er sich durch die Menschenmenge. „Aber was fehlt Dir denn, mein Junge?“ frage ich, „Du siehst ja so elend aus.“

„Tue mir den einzigen Gefallen und bestelle mir schleunigst ein Auto; ich kann kaum ein Bein vor das andere setzen.“

„Aber was ist denn eigentlich los?“ dränge ich nun in ihn.

„Nichts von Bedeutung; ich komme nur gerade von meinem Erholungsurlaub zurück.“

Soldaten - Automat

Ein Däne (Diesen heißt der Mann),
Der ist's gewesen, der 's erfann.

Durch wohlgebaute Automaten
Ersetzt er heute die Soldaten.

Naht sich ein feindlich Heer der Stadt,
Drückt man auf einen Knopf und hat
Gewonnen Spiel. Nicht mehr geheuer
Ist's bei der Automaten Steuer.

Die sein Verderben um und um —
(Komm' nicht zu nahe, Publikum!)

So wird fortan die Schlacht entschieden —
(Ihr Kinder, merkt's euch, haltet Frieden!)

Ihr Kinder, merkt's euch, seid geachtet:
Das ist der Krieg der neuen Zeit.

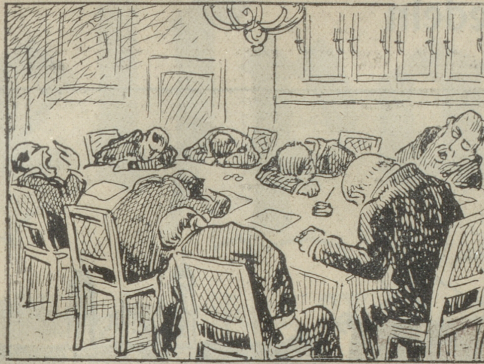
Das ist die neue Zeit des Siegs,
Das ist die Zeit des neuen Kriegs.

So steht zum neuen Krieg der Zeit
In neuer Zeit des Kriegs bereit!

Und wer's nicht glauben will, ihr Straßen,
Der glaub' es nicht und zahl' drei Baten.

T. g.

Die Londoner Friedenskonferenz



hat endlich den Frieden zustande gebracht.

Nettes Mißverständnis

In einem Selbstbankett, das von einem landwirtschaftlichen Verein veranstaltet ist, sitzt ein entsetzlich aufgefressener dicker Kerl neben mir. Bei der Suppe erzählt er mir, daß sein Prinzip sei, bei solchen Veranlassungen nicht viel zu essen, weil es manchmal dann für die andern nicht reiche, und schließlich mache es sich doch auch nicht gut usfo. Bei den nun folgenden Gängen sehe ich, wie mein Nachbar geradezu barbarisch reinhaut. Er rafft alles auf seinen Teller zusammen, was nur irgendwie in seine Nähe kommt. Ich erinnere mich an das, was er mir vorher gesagt hat und schaue ihn ganz erstaunt an. Da sagt mein dicker Nachbar mit vollem Munde kauend: „Sie wundern sich wohl, daß es bei mir nicht ordentlich rufischen will? Ja, ja, mein Lieber, ich habe vorher zu Hause ordentlich gegessen und das soll man doch nicht tun!“

Srlg Habermues

Us der Schuel

Der Lehrer im Bärnbiet erklärt ihre Erschikläßler, daß z'erst Chind vo me-ne Chünig geng der Chronprinz lgg.

„Ja, aber wenn de d'Srou Chünigs Swoellig uberchunt, woelst isch de der Chronprinz?“ fragt du e so ne Grunderstib.

Der Lehrer wird fäsch e chlei verläge, si isch nämlich kei Moderni un drum nit für d'Ufklärig.

„Was meinet der Chinderli?“ fragt sie du, daß sie nit selber mueß antwoorte, e chlei schüäch.

Da lachreckt e so nes chlys Chnürpsli der Singer uf un rüeft: „Halt dä wo zwoorderich uf em Schtorch hocket!“

Woggeli

Blinder Eifer

Ich hatte eine Erbstante!

Um sie warm zu erhalten, sandte ich ihr bei jeder Gelegenheit „wirklich schöne“ Ansichtskarten. Sie achtete nämlich sehr darauf, besonders da wir uns täglich besuchten.

„Morgen ist Himmelfahrt,“ sagte meine Frau.

Von diesem Momente an war es mir, als ob ich etwas Wichtiges, etwas äußerst Wichtiges vergessen hätte.

„Himmelfahrt, Himmelfahrt“

Ja, endlich hatte ich es. Der Tante, der Tante mußte ja gratuliert werden. Hatte ich es mir doch vor einem Jahre geschworen, als sie mich so kühl behandelte, und mein Schwager, der ihr eine Karte gesandt hatte, so höhnisch lachte.

Also, eine Karte zum Himmelfahrtstage, ein Königreich für eine solche Karte! — Aber nirgends war sie zu finden. Eine Pfingstkarte lehnte ich natürlich empört ab, — es war doch erst Himmelfahrt.

Su Kaufe fabrizierte ich daher eigenhändig eine würdige Postkarte mit Bronzeaufschrift, kuvertierte und frankierte sie gehörig (meine Tante wohnte zwei Häuser weit) und übergab sie erleichterten Herzens dem Briefkasten.

Am nächsten Tage wurde weder meine Frau noch ich empfangen, und am Freitag erhielt ich eingeschrieben meine Karte retour.

„Srhöliche Himmelfahrt!“

Grka

Pilot und Autler

Mel.: Der Papst lebt herrlich in der Welt.

Gar herrlich lebt ein Luftpilot,
Ihm macht das Reisen keine Not.
Er fährt durch Länder groß und klein:
Ich möcht' auch ein Pilote sein.

Doch nein, er ist ein armer Wicht!
Sobald ihm der Motor zerbricht,
So ist vorbei sein großes Schwoein:
Ich möchte kein Pilote sein.

Der Autler fährt mit Saus und Graus
Tollkühn in alle Welt hinaus.
Und ob man flucht auch hindendrein:
Ich möchte doch ein Autler sein.

Doch nein, er ist ein armer Mann,
Der bloß mit Brille reisen kann.
Muß hüten sich vor Raufsch und Wein:
Ich möchte doch kein Autler sein.

Getrennt wünsch' ich mir beider Glück
Nicht einen einzigen Augenblick:
Doch Autler und Pilot zugleich
Zu sein, das wär' ein Himmelreich.

Dann würd' ich fahren ungeniert
Der Auto zu dem Hinterrirt:
Wär' ich berauscht dann, voller Hohn,
Blög' ich im Luftschiß schnell davon. 21. 25.

Einleuchtend

Eine Pariserin stürmt in ein Polizei-Kommissariat mit der Meldung, daß ihr die Börse abhanden gekommen sei.

„Wieviel war in dem Portemonnaie?“ fragte der Beamte.

„Sechzig Francs.“

„Wo haben Sie es verloren?“

„Auf dem Wege zum Warenhaus X und zurück; aber ich weiß nicht mehr, ob auf dem Hin- oder Rückwege.“

„Sie haben das Portemonnaie auf dem Hinwege verloren, Madame!“

„Woher wissen Sie das?“

„Ja, Sie sagten doch vorher, es sei noch Geld drin gewesen.“

2.

Gut gegeben

Chemaliger Heldendarsteller: Ja, mein Junge, als ich zuletzt den Hamlet gespielt hatte, dauerte es volle fünfzehn Minuten, bis das Publikum das Parkett verlassen hatte.

Kollege: War der Parkettbesucher denn lahm?
2.

Alter Adel

Käufer: Hat der Hund auch einen Stammbaum?

Hundeverkäufer: Und ob! Wenn das Tier sprechen könnte, würde es mit keinem von uns Seiden reden.
2.

Nährwert der Liebe

Ein Professor (Balkins ist sein Name),
Dieser hat in Zahlen festgestellt,
Daß die Liebe (zu der Herzensdame)
Nährwert hat (und kostet doch kein Geld?).
Eine ganze Menge von Kalorien,
Die der Mensch, um hier zu atmen, braucht —
Er gewinnt sie und wird neu geboren,
Wenn ihm Liebe sein Gebein durchhaucht.

Trotz der hohen Preise für die Viecher,
Ochsen, Schweine, Hammel und derlei:
Traget höher, Freundes, euren Riecher,
Denn Herr Balkins eilt zur Hilf' herbei!
Männlein, Weiblein, die ihr heute spüret
Schlechte Zeiten übler Teuerung:
Seid getroßt! Was euch zur Lieb' verführet,
Das bringt eurem Blut Erneuerung.

Angenehm ist diese Kur zu allen
Tagesseiten (rechnet man den Tag
Auch zu vierundzwanzig). Und gefallen
Muß sie jedem, der von rechtem Schlag.
Darum sei gepriesen dieser wahre
Mann der hochgelobten Wissenschaft,
Der uns lehrt, wie man in Liebe ipare,
Ihre Lust uns bringe neue Kraft.

Tertius gaudens